

DER MONTAGSÖKONOM

1:0 für Steuermann Greenspan



JORDI GALI, ist Direktor am weltwirtschaftlichen Forschungszentrum CREI der Universität Pompeu Fabra in Barcelona. Zuvor lehrte er an der Columbia University. Er ist Mitglied im jüngst gegründeten Komitee zur Datierung von Rezessionen im Euro-Raum beim Forschungsinstitut CEPR.

FTD Welches ökonomische Ereignis hat Sie in den vergangenen Monaten am meisten überrascht?

Gali Dass in Deutschland und Frankreich wichtige Strukturreformen angegangen wurden.

FTD Wer wird von künftigen Ökonomen als der bessere Zentralbankchef bewertet werden: Alan Greenspan oder Wim Duisenberg?

Gali Greenspan steuerte die US-Wirtschaft durch die längste Expansionsphase der Nachkriegsgeschichte, auch wenn es ihm nicht gelungen ist, einen transparenten Rahmen für die Geldpolitik einzuführen. Die Bilanz der EZB unter Duisenberg ist gemischt. Die Zentralbank hat ihr Inflationsziel nicht erreicht und die Kommunikation war zeitweise ein Desaster. Aber es gab auch Erfolge, wie etwa die Euro-Bargeldeinführung.

FTD Welche wirtschaftliche Theorie müsste noch erfunden werden?

Gali Wichtig ist vor allem, die gegenwärtigen Theorien zu verfeinern, um sie besser mit der Realität in Einklang zu bringen.

FTD Wären Sie gerne Präsident der Europäischen Zentralbank?

Gali Ist das ein Angebot? Seien Sie vorsichtig, vielleicht würde ich ja sagen!

FTD Warum gehen nicht mehr Volkswirte in die Politik?

Gali Das politische Geschäft erfordert zu viel Kompromissbereitschaft für viele Wissenschaftler. Man muss Dinge sagen, von denen man weiß, dass sie nicht stimmen oder inhaltslose Statements abgeben.

2004 wird Europa Amerika laut Experten überholen

Euro-Wirtschaft dürfte Prognosen zufolge schon im kommenden Jahr schneller wachsen als US-Ökonomie

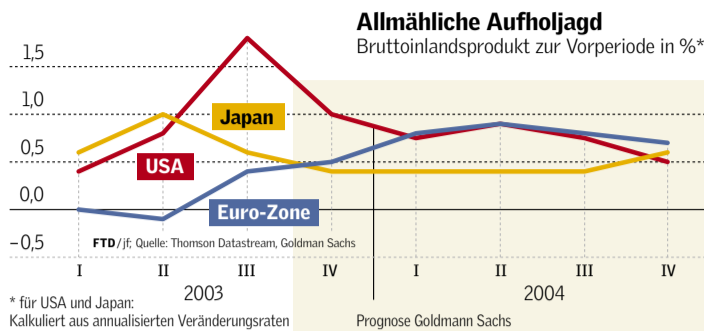
Von Mark Schieritz, Berlin

Die Euro-Zone könnte bis spätestens Herbst 2004 die USA und Japan beim Wirtschaftswachstum überholen und wäre damit erstmals seit Ende 2001 der weltweit am stärksten expandierende große Wirtschaftsraum.

Dies prognostizierten von der FTD befragte Volkswirte führender Banken, nachdem am Freitag Daten zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) im Euro-Raum und Japan vorgestellt wurden.

Wie das EU-Statistikamt Eurostat mitgeteilt hatte, wuchs die Euro-Wirtschaft im dritten Quartal wieder und überwand damit die Schrumpfungsphase des ersten Halbjahrs. Jedoch fiel der Zuwachs geringer aus als in den USA und Japan, wo die Wirtschaft bereits seit Frühjahr auf Expansionskurs ist. Die Prognosen der Experten deuten nun darauf hin, dass sich der Abstand weiter verringert. Für 2004 insgesamt sagen alle befragten Institute allerdings einen höheren Zuwachs in den USA als in Europa voraus.

Das Euro-BIP stieg im dritten Quartal um 0,4 Prozent zur Vorperiode, wobei die Wirtschaft in allen großen Staaten zulegte. In Deutschland gab es ein Plus von 0,2, in den Niederlanden von 0,1, in Frankreich von 0,4 und in Italien sogar von 0,5 Prozent. Japan Wirtschaft wuchs im gleichen Zeitraum um 0,6 Prozent. Vor allem Exporte und Investitionen zogen an,



der Konsum stagnierte. Die US-Wirtschaft legte um 1,8 Prozent zu.

Nach Prognosen der Investmentbank Goldman Sachs wird die Euro-Zone die USA bereits im ersten Quartal 2004 überflügeln. Dann sei mit einem Euro-Wachstum von 0,8 Prozent zu rechnen, in den USA gebe es einen Zuwachs von 0,75 Prozent. Japan werde ebenfalls auf die Plätze verwiesen. Dort setze sich die jüngste Konjunkturerholung fort, jedoch verlangsame sich die Dynamik. Das BIP steige um 0,4 Prozent.

„Der Aufschwung in Europa gewinnt an Kraft“, sagte Goldman-Sachs-Experte Dirk Schumacher. Dies sei vor allem darauf zurückzuführen, dass Firmen und Haushalte ihre Verschuldung nach dem Platzen der Aktienblase besser in den Griff bekommen hätten als in den USA. Dies stärke

Konsum und Investitionen im Währungsraum. Dagegen bremse die hohe Verschuldung in den USA die Dynamik dort, zumal die stützenden Impulse aus den jüngsten Steuersenkungen ausliefen. Im zweiten Quartal 2004 sei indes noch einmal mit einem kurzen

US-Zwischenhoch zu rechnen, weil die Amerikaner dann ihre im ersten Halbjahr 2003 zu viel gezahlten Steuern zurückerstattet bekommen (siehe nebenan).

Auch nach Schätzungen der Dresdner Bank ziehen die Europäer an Amerika und Japan vorbei – jedoch erst im dritten Quartal 2004. Einem Euro-Plus von 0,6 Prozent stehe ein US-Zuwachs von 0,55 Prozent entgegen. Japan werde um 0,4 Prozent wachsen. Für die Dresdner Bank ist ebenfalls die im Vergleich mit den USA gesunde Finanzlage des Euro-

„Der Aufschwung in Europa gewinnt an Kraft“

Dirk Schumacher, Goldman Sachs

USA

Konsumflaute

Die Amerikaner haben im Oktober weniger eingekauft als im Vormonat. Die Einzelhandelsumsätze seien um 0,3 Prozent gefallen, teilte das Handelsministerium mit. Nach den starken Zuwächsen der Vormonate war es der zweite Rückgang in Folge.

Die Daten sind ein neues Indiz dafür, dass sich der US-Konsum jetzt wieder abschwächt, nachdem er im dritten Quartal durch die starken Steuerentlastungen gestützt worden war.

Nach Schätzungen der Deutschen Bank wird das reale Konsumwachstum im vierten Quartal in etwa bei annualisiert zweieinhalb Prozent liegen, nach über sechs Prozent in der Vorperiode. Anfang 2004 werde der Verbrauch aber wieder anziehen, da Steuerrückerstattungen das Einkommen erhöhten und mit einer Belebung am Arbeitsmarkt zu rechnen sei. Darauf deuten auch Daten zum Konsumvertrauen und aus der Industrie. Der Verbraucherindex der Universität Michigan kletterte im November auf 93,5 Punkte, den höchsten Stand seit Mai 2002.

Die Produktion in der Industrie stieg im Oktober um 0,2 Prozent, es war der vierte Zuwachs in Folge. Auch die Kapazitätsauslastung verbesserte sich. Mark Schieritz

WWW.FTD.DE/EURO-ZONE

Jetzt am Kiosk.

STEUER-RUNDE: Wie 32 Politiker um unser Geld feilschen

IRAK-SCHOCK: Europa trauert mit Italien – und zittert

RAF-WAHRHEIT: In „Isolationshaft“ ein Kind gezeugt

FOCUS DAS MODERNE NACHRICHTENMAGAZIN www.focus.de

Ski-Test 2003 Die neuen Carver – wer mit welchen Brettern besser fährt

IQ und Gedächtnis Schneller denken, besser merken: Wie Ihr Gehirn mehr leistet

www.focus.de/abo · FOCUS Line: 08 00-4 53 20 00

KONJUNKTUR-WOCHENSCHAU

Unsicherheit nach dem Ende der Rezession

Seit dieser Woche ist amtlich, was Frühindikatoren schon seit einigen Monaten anzeigen: Deutschland hat die Rezession verlassen und ist auf dem Weg zu einer – möglicherweise kräftigen – Erholung. Im Sommerquartal wuchs die Wirtschaft nach neun Monaten der Schrumpfung um 0,2 Prozent, vor allem dank kräftiger Exportzuwächse. Für das laufende vierte Quartal sehen die meisten Experten eine Wachstumsbeschleunigung und ein BIP-Plus von bis zu 0,5 Prozent zum Vorquartal.

Die große Ungewissheit für die Konjunktur-entwicklung kommt danach. Nach wie vor ist unklar, welche wirtschaftspolitischen Maßnahmen zum Jahreswechsel in Kraft treten, was die Konjunkturprognose enorm erschwert. Problematisch ist vor allem, dass bislang noch nicht abzusehen ist, ob das Vorziehen der Steuerreform verabschiedet wird; auch die Art und der Umfang einer möglichen Gegenfinanzierung ist höchst ungewiss.

Sollten die Entlastungen nicht vorgezogen werden, könnte der private Konsum zum Jahreswechsel einen empfindlichen Dämpfer abbekommen. Die Haushalte werden ab dem 1. Januar mit einer Vielzahl von zusätzlichen Zahlungen und Gebühren im Gesundheitswesen belastet; angesichts der prekären Finanzlage der Krankenkassen ist dagegen kaum abzusehen, wann und in welchem Umfang die Beiträge gesenkt werden und damit die Arbeitnehmer entlas-

tet werden. Experten rechnen damit, dass die Beiträge kaum vor dem Sommer sinken dürften. Die Entscheidung der Bundesregierung, den Rentnern höhere Kosten für die Pflegeversicherung aufzubürden, wirkt ebenfalls bremsend auf den Verbrauch: Das Nettoeinkommenniveau fällt, die verfügbaren Einkommen sinken.

Sollte die Steuerreform wie von der Bundesregierung geplant zum 1. Januar Gesetz werden, könnte ein Teil der dämpfenden Effekte auf die Konsumnachfrage durch die niedrigeren Einkommensteuern aufgehoben werden. Üblicherweise stimulieren Steuersenkungen am deutlichsten in den ersten sechs Monaten nach ihrem Inkraft-Treten. Anfang 2001, als die erste Stufe der Steuerreform die Bürger entlastete, stieg der private Konsum im ersten Quartal um deutliche 1,4 Prozent zur Vorperiode, im Frühjahr noch einmal um 0,8 Prozent. Wie sich die Wirtschaft zu Jahresbeginn entwickelt, dürfte damit in erheblichem Umfang vom Ergebnis der derzeitigen Verhandlungen im Vermittlungsausschuss abhängen.

Diese Woche werden die Details zum Bruttoinlandsprodukt im dritten Quartal in Frankreich und Deutschland veröffentlicht. Am Dienstag werden in den USA Inflationsdaten bekannt gegeben. Diese werden Hinweise geben, inwieweit sich in der boomenden amerikanischen Wirtschaft bereits Preisdruck bildet – und wie schnell eine Zinserhöhung anstehen könnte.

Die Unklarheit über den Kurs der Politik erschwert die Vorhersage der Konjunktur

Die Konjunktursignale in dieser Woche

Land	Indikatoren	Schätzung ¹	zuletzt ²
Montag, 17. November			
USA	Lagerbestände in Prozent*	0,0	-0,4
Dienstag, 18. November			
Euro-Zone	Industrieproduktion September, in Prozent*	-0,6	-0,6
UK	Inflation Oktober, in Prozent**	2,8	2,8
USA	Inflation Oktober, in Prozent**	2,2	2,3
Mittwoch, 19. November			
Euro-Zone	Handelsbilanzsaldo September, in Mrd. €	10,5	6,5
Donnerstag, 20. November			
Deutschland	Bruttoinlandsprodukt 3. Quartal, Details	-	-
Frankreich	Bruttoinlandsprodukt 3. Quartal, Details	-	-
USA	Index der Frühindikatoren Oktober, in Prozent	0,2	-0,2
Niederlande	Bruttoinlandsprodukt 3. Quartal, in Prozent*	0,2	-0,6
Freitag, 21. November			
Deutschland	Erzeugerpreise Oktober, in Prozent*	1,7	1,9
Deutschland	Auftragseingang Bau September, in Prozent*	-	-6,7

¹ Durchschnittsschätzung von Analysten, ² der jeweiligen Vorperiode, * zur Vorperiode (Vormonat/-quartal), ** zum Vorjahr; Quellen: Bloomberg, Goldman Sachs, Commerzbank, Bankgesellschaft Berlin, Deka-Bank

Gut, wenn man die Fakten kennt.

